

Hans-Erich Weirauch, Die Güterpolitik des Stifts Quedlinburg im Mittelalter (Sachsen u. Anhalt 13, 1937, 117—181). Der Güterkomplex dieser Gründung Ottos I., unter ihm und seinen Nachfolgern sprunghaft emporgewachsen, bedeutete auch noch den Saliern, aus deren Hause 2 Äbtissinnen hervorgingen, einen wesentlichen Rückhalt im Sachsenland. Durch Verleihung von Stiftsgütern an königliche Vasallen stellten die Stiftsleiterinnen ihre Güterpolitik in den Dienst der Sache ihres Hauses. Ein 2. Teil mit einem Überblick über die einzelnen Besitzungen soll folgen. h. Be.

Alexander Cartellieri, Der Aufstieg des Papsttums im Rahmen der Weltgeschichte. 1047—1095. München-Berlin 1936, Oldenbourg; XLIII, 291 S. Das Werk bringt die Fortsetzung von Cartellieris bekannter „Weltgeschichte als Machtgeschichte“ und der „Weltstellung des Deutschen Reiches“, die die Zeit von 382—911 und von 911—1047 umfassen. Wie auch die beiden vorausgegangenen Bände ist der neue an Hand der neuesten Literatur und in guter Kenntnis der Quellen geschrieben. Er wird daher als Nachschlagewerk die besten Dienste leisten können. J. R.

Gerhard Kallen, Der Investiturstreit als Kampf zwischen germanischem und romanischem Denken. Köln 1937, Treuxer; 35 S. (Auch im Jb. d. Köln. Geschichtsvereins 19, 1937.) Seit Stuh's Forschungen über die Eigenkirche ist es oft gesagt worden: der Investiturstreit „ist uns Heutigen in gewisser Weise das erste große Aufeinanderprallen deutschen und romanischen Geistes“ (DLZ. 1931, 1999). Diesen Gedanken sucht K. geschichtlich durchzuführen. Als das Germanische betrachtet er die „Einheit von geistlicher und weltlicher Sphäre“, „die paradiesische, weil unschuldig-naive Harmonie des frühen deutschen Mittelalters“, verwirklicht durch Bischöfe, die Kriegshelden und fromme Beter zugleich waren und ein Heiligenideal mit heldischem Grundton vertraten. Auf die Gegenseite stellt er „den Sündenfall rationalistisch-juristischer Erkenntnis“, nämlich die im Mittelmeer Kulturreis entstandene und von der romanischen Kanonistik propagierte Lehre von der Trennung der Gewalten, deren Verwirklichung vorbereitet wurde durch das rationale, ins Politische übergreifende Cluniazensertum und dann zum Herrschaftsanspruch Gregors VII. führte. Wird dies Streskogemälde der geschichtlichen Wirklichkeit ganz gerecht? Es wird gewiß oft übersehen, daß das heldische Heiligenideal, das als solches im deutschen Frühmittelalter keineswegs anerkannt war, zuerst gerade von Odo von Cluny literarisch vorbereitet und dann im Investiturstreit von einem militanten Anhänger Gregors VII., Erlembald von Mailand, erstmalig verwirklicht wurde. Allgemein bekannt aber ist, daß die von jenem Ideal lebende Kreuzzugsbewegung vorwiegend romanischen Ursprungs war, daß anderseits das System der päpstlichen